

# Two Positions

## Tina Hage und Annie Hond Hotte, kuratiert von Gerard Hemsworth

20.11.09 bis 09.01.10

Tina Hage und Annie Hémond Hotte sind zwei junge, derzeit in London arbeitende Künstlerinnen, die 2009 ihren Abschluss am Goldsmith College gemacht haben. Beide sind in ihren Arbeiten präsent, vertreten jedoch zwei vollkommen voneinander unabhängige Positionen. In dieser Unterschiedlichkeit ihrer Positionen und der divergierenden Sprache, in der sie sich ausdrücken, liegt der Reiz der Gegenüberstellung dieser beiden Künstlerinnen in einer gemeinsamen Ausstellung. Die Qualität ihrer unabhängigen Arbeitsweisen trägt zu zwei vollkommen differenten, kritischen Debatten innerhalb der zeitgenössischen Kunstpraxis bei. Jede von ihnen ist dabei insistierend und überzeugend - zugleich eine Neuformulierung und ein Beitrag von Werten innerhalb der zeitgenössischen Kultur.

Tina Hage?

In ihrer auf digitaler Photographie basierenden künstlerischen Praxis, ist Tina Hage vor allem an der Beziehung zwischen Menge und Individuum interessiert, wie diese in den Massenmedien präsentiert werden. Sie erforscht zeitgenössische photojournalistische und thematisch aktuelle Bildwelten in Zeitungen und im Internet, reflektiert diese, indem sie ihre eigene Person wiederholend einbringt, um die gefundene Szene nachzustellen. Erneut zusammengefügt entwickeln diese Bilder obwohl sie sich noch auf ihre Quelle beziehen, manchmal eine größere Ambiguität als in ihrem ursprünglichen Kontext; Fragen zu ihrem realen und neuen Kontext, in dem die Arbeit nun existiert, werden aufgeworfen.

Im Werk von Tina werden wir unbestreitbar mit einer Fiktion, einer Fälschung konfrontiert. (...) In jeder Photographie von Dream Start (2008) sehen wir wiederholt die Künstlerin selbst in verschiedenen Posen und mit unterschiedlichen Gesichtsausdrücken, die eine Gruppe formieren, die auf den ersten Blick keine Anzeichen von Abweichung aufweist. Die Masse der roten, grünen und braunen Menschenmengen unterbindet die Möglichkeit des Individuums hervorstechen. Die einzelne Figur ist irrelevant und kann ihre Position nur durch die Beziehung zu den anderen halten, durch die Art der Interaktion in einem festgelegten Raum, die Menschenmenge wird zu einer Einheit. Dass diese Arbeit ein Selbstporträt sein könnte ist nicht folgerichtig; dass die Künstlerin sich gewissenhaft selbst in verschiedenen Rollen darstellt ist nicht eine Frage von Identität, sondern von „Nicht-Identität“.

(Rahil Haque)

Annie Hémond Hotte

In ihren Bildern entwirft Annie eine Welt von Cartoon-Charakteren, die über eine partikuläre Eigenschaft verfügen, die es uns nicht erlaubt, zu definieren, ob es sich um Menschen, Tiere, Gemüse oder Objekte handelt. Es liegt etwas in ihren Charakteren, dass diese stets unruhig und geschäftig aussehen lässt. Die Szenen, die sie malt, sind meistens ambivalent und überlassen uns der Ratlosigkeit hinsichtlich des Auslösers der Situation und dem, was tatsächlich gerade passiert. Es ist als ob uns die Bilder einen Witz erzählen, aber dem Puzzle fehlt eines seiner Teile.

Ihre Bilder haben eine gewisse Unmittelbarkeit und eine expressive Qualität, die an einige amerikanische Abstrakte Expressionisten erinnern könnte, aber die expressiven Pinselstriche fungieren als Teil des Witzes. Der Expressionismus wird in der bildlichen Darstellung zu etwas Speziellem, das Expressionistische wird zu einem Werkzeug, um den Witz zu illustrieren. Das Bild ist nicht nur der Vorwand, um ein expressionistisches Bild zu malen, vielmehr wird die Expressivität zum Bild. Annies Bilder bewegen sich auf der Grenze zwischen traditionellen, romantischen Bildern und einer Parodie der Malerei selbst...